

## Predigt aus dem Studio

feg-zuerich.ch

elim.ch

### Der fleissige und aufopfernde Sohn (Lukas-Evangelium 15,25-32)

#### Einleitende Gedanken

Letzten Sonntag beschäftigten wir uns mit dem ersten Teil, einer der bekanntesten Geschichten, die Jesus erzählte: Die Geschichte vom verlorenen Sohn, doch wenn wir uns heute mit dem fleissigen und aufopfernden Sohn beschäftigen, werden wir sehen, dass dieser ältere Sohn auf eine andere Weise ein verlorener Sohn war. Die Geschichte, die Jesus erzählte, berichtet über zwei verlorene Söhne. Die Pharisäer und Schriftgelehrten ärgerten sich masslos über Jesus. Sie konnten nicht begreifen, dass er mit Menschen Gemeinschaft pflegte, die – das war ihre Überzeugung – hoffnungslos verloren waren – Sünder, die nur Verachtung verdienten! Jesus ass sogar mit solchen Leuten. Vorwurfsvoll sagten diese Männer den Jüngern von Jesus: „*Wie kann er nur zusammen mit Zolleinnehmern und Sündern essen?*“ *Mk.2,16*. Wer sich so verhält wie Jesus, der konnte nicht gottesfürchtig sein. Darüber hatten sie keinen Zweifel. Wäre Jesus tatsächlich der Sohn Gottes, würde er sich nicht mit diesem Abschaum der Gesellschaft abgeben. Mit dieser Einstellung zeigten, dass sie nicht wirklich wussten wie Gott ist. Mit verschiedenen Geschichten wollte Jesus diesen Männern helfen zu verstehen, wie Gott wirklich ist. Eine dieser Geschichten ist die Geschichte, der beiden verlorenen Söhne. Letzten Sonntag beschäftigten wir uns mit dem jüngeren Sohn, der sich sein Erbe auszahlen liess, alles verprasste und am tiefsten Punkt seines Lebens mit leerem Magen bei den Schweinen landete. Erst da kam er zur Besinnung und dachte: „*Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, und alle haben mehr als genug zu essen! Ich dagegen komme hier vor Hunger um.*“ *Lk.15,17*. Er erkannte seine Schuld und fasste einen Entschluss: „*Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden. Mach mich zu einem deiner Tagelöhner!*“ *Lk.15,18-19*. So machte er sich auf den Weg und als sein Vater ihn von weitem sah, rannte er seinem Sohn entgegen, umarmte und küsste ihn. Er freute sich riesig über die Rückkehr seines verwarlosten Sohnes. Entgegen allen Erwartungen wollte der Vater ihn nicht als Tagelöhner aufnehmen, sondern er soll alle Rechte als Sohn zurückbekommen. Das musste gefeiert werden, Grund genug gab es. Freudig sagte der Vater: „*Mein Sohn war tot, und nun lebt er wieder; er war verloren, und nun ist er wiedergefunden.*“ *Lk.15,24*. Dieser jüngere Sohn steht für die Zollenehmer und Sünder. Für all die Menschen, die sich von Gott gelöst hatten und ein moralisch verwerfliches Leben führten. Es sind aber auch Menschen, die die Verantwortung für ihr Leben übernehmen und zu Gott zurückkehren. Sie sind bereit zu ihrer Schuld zu stehen und Gott um Vergebung zu bitten. Gott freut sich riesig über die

Menschen, die zu ihm zurückkommen. Er ist bereit in seiner grossen Lieben zu uns, jeden, der zu ihm kommt, in die Arme zu nehmen. Über diesen verwehrten Nichtsnutz, der nun gerettet wurde, konnten sich die Pharisäer und Schriftgelehrten nicht freuen. Für den Vater hatten sie nur Verachtung übrig. Wie konnte er sich über diesem Sohn erbarmen, der sein Erbe verprasste! Jesus erzählte die Geschichte weiter. Die Geschichte des älteren Sohnes, der fleissig und aufopfernd bei seinem Vater geblieben war.

*Der ältere Sohn war auf dem Feld gewesen. Als er jetzt zurückkam, hörte er schon von weitem den Lärm von Musik und Tanz. Er rief einen Knecht und erkundigte sich, was das zu bedeuten habe. »Dein Bruder ist zurückgekommen«, lautete die Antwort, »und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn wohlbehalten wiederhat.« Der ältere Bruder wurde zornig und wollte nicht ins Haus hineingehen. Da kam sein Vater heraus und redete ihm gut zu. Aber er hielt seinem Vater vor: »So viele Jahre diene ich dir jetzt schon und habe mich nie deinen Anordnungen widersetzt. Und doch hast du mir nie auch nur einen Ziegenbock gegeben, sodass ich mit meinen Freunden hätte feiern können! Und nun kommt dieser Mensch da zurück, dein Sohn, der dein Vermögen mit Huren durchgebracht hat, und du lässt das Mastkalb für ihn schlachten!« »Kind«, sagte der Vater zu ihm, »du bist immer bei mir, und alles, was mir gehört, gehört auch dir. Aber jetzt mussten wir doch feiern und uns freuen; denn dieser hier, dein Bruder, war tot, und nun lebt er wieder; er war verloren, und nun ist er wiedergefunden.« Lk.15,25-32.*

## I. Das ist ungerecht!

Von weitem hörte der ältere Sohn, den Lärm von Musik und Tanz, der vom Hof seines Vaters kam. Nun würde man erwarten, dass er schnell ins Haus läuft, um zu sehen, was da los sei. Man muss die Feste schliesslich feiern wie sie fallen. Doch das machte er nicht. Er liess zuerst einen Knecht kommen, der ihm sagen sollte, was da los sei und dieser berichtete: „*Dein Bruder ist zurückgekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn wohlbehalten wiederhat.*“ Lk.15,27. Das war für ihn eine der schlechtesten Nachrichten, die er in seinem Leben je bekommen hatte. Sein moralisch verwerflicher Bruder war zurück und der Vater machte für ihn ein grosses Fest! „*Der ältere Bruder wurde zornig und wollte nicht ins Haus hineingehen.*“ Lk.15,28. Statt das Leben zu geniessen, am Fest mitzumachen und sich mitzufreuen, schmollte und ärgerte er sich lieber. Genau das, was die Zuhörer von Jesus, die Pharisäer und Schriftgelehrten, jetzt auch taten. Sie ärgerten sich immer noch über das Verhalten dieses Vaters. Das war für sie völlig suspekt. Ja – wie dieser Bruder würden sie sich auch weigern, an diesem Fest dabei zu sein. Dem Vater war es nicht egal, dass sein älterer Sohn am Fest nicht teilnehmen wollte. Er machte sich auf den Weg zu seinem Sohn. Das hätte er eigentlich nicht nötig gehabt, aber er liebte auch diesen Sohn von ganzem Herzen. „*Da kam sein Vater heraus und redete ihm gut zu.*“ Lk.15,28. Er wollte ihn zum Fest einladen. Warum soll er hier draussen stehen und auf die Köstlichkeiten, die aufgetischt werden, verzichten? Warum soll er hier verharren und sich ärgern? Er würde besser kommen und sich freuen und tanzen. Doch der Sohn liess sich nicht bewegen. Nein – er überschüttete seinen Vater mit Vorwürfen und Anschuldigungen. Er liess seinem Ärger freien Lauf: „*So viele Jahre diene ich dir jetzt schon und habe mich nie deinen Anordnungen widersetzt. Und doch hast du mir nie auch nur einen Ziegenbock gegeben, sodass ich mit meinen Freunden hätte feiern können!*“ Lk.15,29. Ich fühle mich ungerecht behandelt! Was hat es denn gebracht, dass ich dir die Treue gehalten habe? Nichts! Was hat es gebracht, dass ich alle deine Anweisungen befolgte? Nichts! Rein gar nichts! Noch nie hast du dich mir gegenüber mit einem Fest erkenntlich gezeigt. Ich rackere mich ab, verzichte auf viele Vergnügungen und dann kommt dieser Mensch zurück: „*Nun kommt dieser Mensch da zurück, dein Sohn, der dein Vermögen mit Huren durchgebracht hat, und du lässt das Mastkalb für ihn schlachten!*“ Lk.15,30. Für so einen Menschen – wohlbemerkt, er sprach nicht von seinem Bruder, sondern von diesem Menschen. Auch distanzierte er sich deutlich von seinem Vater. Wäre er ein guter Vater, würde er ihm das nicht antun. Deshalb sagte er: «*Dieser Mensch, dein Sohn!*» Er hat dein Vermögen mit Huren durchgebracht und zum Dank lässt du das Mastkalb für ihn schlachten und machst ein riesen Fest. Wie ungerecht ist denn das! Hier öffnete sich das Herz des älteren Sohnes. Er fühlte sich vom Leben und von Serie: Die verlorenen Söhne und der liebende Vater (2/2) 2

seinem Glauben betrogen. Er, der sich all die Jahre so angestrengt hatte. Er, der nie ein Gebot des Vaters übertrat. Er, der so viele Entbehrungen auf sich nahm – er war nun der Betrogene. Denn sein Bruder, der das Leben – so meint er –, genossen hatte, der alles auskostete, wird jetzt noch für seine Untaten belohnt. Das ist einfach nicht fair! Mit diesem Sohn charakterisierte Jesus mit wenigen Worten die pharisäische Lebens- und Denkweise. Der ältere Sohn steht für all die Menschen, die mit grossen und bewundernswerten Anstrengungen ein religiöses Leben führen, das sehr vorbildlich und beeindruckend scheint. Doch ihre Herzen sind hart. Sie kennen und halten die religiösen Regeln und Vorschriften und meinen sie könnten sich dadurch die Zuneigung Gottes erzwingen. Aber mit dieser Einstellung zeigen sie, dass sie Gott nicht wirklich kennen. Der ältere Sohn hatte nämlich genauso wenig wie sein jüngerer Bruder eine echte Beziehung zu seinem Vater. Sonst hätte er anders auf seinen Vater und die Rückkehr seines Bruders reagiert. Er hätte sich gefreut und wäre ihm mit Liebe und grösstem Respekt begegnet. Aber die Wahrheit ist, dass der ältere Bruder genauso gottlos lebte, wie sein jüngerer Bruder es tat. Seine Gottlosigkeit war einfach frömmel. Sein Leben machte den Anschein echter Frömmigkeit. Er dachte wie der Pharisäer, der im Tempel betete und sich über einen Zöllner ärgerte, der es wagte mit seiner Gegenwart den Tempel zu verunreinigen. Er betete mit tiefster Überzeugung: *„Ich danke dir, Gott, dass ich nicht so bin wie die übrigen Menschen - ich bin kein Räuber, kein Betrüger und kein Ehebrecher, und ich bin auch nicht wie jener Zolleinnehmer dort. Ich faste zwei Tage in der Woche und gebe den Zehnten von allen meinen Einkünften.“* Lk.18,11-12. Gott du kannst froh sein, dass es mich gibt, was würdest du ohne mich machen. Mit ihrem scheinbar tadellosen Leben meinten sie, sich die Anerkennung und Liebe des Vaters verdient zu haben und bevorzugt behandelt zu werden. Jesus sagte ihnen einmal offen und direkt: *„Nach aussen hin erweckt ihr bei den Menschen den Anschein, gerecht zu sein, in Wirklichkeit aber seid ihr voller Heuchelei und Gesetzlosigkeit.“* Mt.23,28. Gesetzlosigkeit ist gleichbedeutend wie Gottlosigkeit. Und wo das tiefe Problem liegt sagte Jesus ebenso direkt: *„Ihr gebt den zehnten Teil von Kräutern wie Minze, Dill und Kümmel und lasst dabei die viel wichtigeren Forderungen des Gesetzes ausser Acht: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue.“* Mt.23,23. Dieser Sohn hatte offensichtlich von Barmherzigkeit keine Ahnung. Genauso wenig verstand er von der Gerechtigkeit Gottes. Ich kann jede Woche einem armen Menschen hundert Franken schenken und trotzdem nichts von Barmherzigkeit verstehen. Wenn ich das nämlich nur deshalb tue, um bei Gott zu punkten, dann hat das mit Barmherzigkeit gar nichts zu tun. Dieser ältere Sohn hatte vom Wesen seines Vaters herzlich wenig verstanden. In diesem Sohn begegnet uns das gesetzlich religiöse Wesen. Der Glaube, der sich durch Werke Sicherheiten erarbeiten will. Es geht aber um etwas ganz anderes. Gott möchte nicht religiöse Menschen – denn religiös sind alle Menschen – Gott möchte veränderte Menschen. Menschen, die von innen verändert werden und nicht Menschen, die religiöse Regeln möglichst genau einhalten. Wir alle stehen in der Gefahr, diesem Sohn zu gleichen. Wir sind immer wieder versucht böse und verwerfliche Einstellungen mit religiösen Werken zu verbergen. Damit kreieren wir ein Bild von uns, an das wir manchmal sogar selber glauben. Jesus sagte über solche Verhaltensweisen: *„Alles, was sie tun, tun sie nur, um die Leute zu beeindrucken.“* Mt.23,5. Wir besuchen vielleicht regelmässig den Gottesdienst. Sind ganz treu im Bibellesen und wenn wir mal nicht dazu gekommen sind, holen wir das nach. Wir verzichten bewusst auf viele schöne Erlebnisse. Aber, wenn unsere Herzen hart bleiben, ist das kein christliches Leben. Vielleicht werden wir so Menschen beeindrucken, doch Gott können wir nicht täuschen.

## II. Das ist Gnade!

Der Vater bemühte sich mit derselben Liebe, mit der er seinen verwahrlosten Sohn in die Arme genommen hatte, seinen älteren Sohn zu gewinnen. *«Kind», sagte der Vater zu ihm, «du bist immer bei mir, und alles, was mir gehört, gehört auch dir.»* Lk.15,31. Kind – liebevoller hätte er seinen zornigen Sohn

nicht ansprechen können. *„Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mir gehört, gehört auch dir.“* Lk.15,31. Der Sohn hatte ein Problem, das eigentlich gar nicht existierte. Alles, was dem Vater gehört, das gehört auch ihm. Hätte er gewollt und Lust dazu gehabt, hätte er jederzeit ein Fest mit seinen Freunden feiern können. Selbstverständlich hätte er dazu auch das Mastkalb schlachten dürfen. Aber vermutlich hatte er aus lauter Eifer, seine Arbeit zu machen und die Regeln zu befolgen, keine Zeit zum Leben und Lieben gefunden. Dieser Sohn meinte offenbar, dass für Feste und Freuden kein Platz im Leben sei. Das Leben war für ihn durch Gesetze und Regeln bestimmt. Aber Gott ist ein Gott des Lebens und er hat uns nicht dafür geschaffen, dass wir wie Maschinen funktionieren, sonst hätte er Roboter konstruieren müssen. Jedenfalls liebte dieser Vater auch seinen verärgerten Sohn und er sagte ihm nun, warum ein Fest jetzt wirklich angebracht sei. *„Jetzt mussten wir doch feiern und uns freuen; denn dieser hier, dein Bruder, war tot, und nun lebt er wieder; er war verloren, und nun ist er wiedergefunden.“* Lk.15,32. Ein Leben wurde gerettet! Dein Bruder ist vom Tod ins Leben zurückgekehrt. Das muss doch gefeiert werden! Kind, begreifst du das nicht, kannst du dich darüber nicht freuen? Übrigens geschieht das auch heute noch, dass Menschen gerettet werden und zwar immer dann, wenn ein Mensch sein Leben Jesus anvertraut. Jesus sagte das einmal so: *„Ich versichere euch: Wer auf mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben. Auf ihn kommt keine Verurteilung mehr zu; er hat den Schritt vom Tod ins Leben getan.“* Joh.5,24. Genau das ist mit dem jüngeren Sohn geschehen. Er hatte durch seine Umkehr zum Vater, durch das Bekenntnis seiner Schuld, den Schritt vom Tod ins Leben getan. Das musste gefeiert werden. Deshalb können wir im selben Kapitel, in dem diese Geschichte der verlorenen Söhne steht, lesen: *„Genauso freuen sich die Engel Gottes über einen einzigen Sünder, der umkehrt.“* Lk.15,10. Wenn das kein Grund zum Feiern ist! Mit diesem liebenden Vater wird uns die Gnade Gottes vor Augen geführt. Denn es geht nicht zuerst um die Einhaltung der Gesetze, sondern um den Empfang der Gnade Gottes. Paulus schreibt: *„Dass sie für gerecht erklärt werden, beruht auf seiner Gnade. Es ist sein freies Geschenk aufgrund der Erlösung durch Jesus Christus.“* Rö.3,24. Ob wir ein scheinbar vorbildliches und anständiges Leben führen, oder ob wir unser Leben zerstören. Für alle bleibt eines gleich: Jeder ist auf die Gnade Gottes angewiesen. Diese Gnade ist ein freies Geschenk, das uns durch Jesus Christus gemacht wird. Gnade kann man nur geschenkt bekommen, sonst ist es keine Gnade. Dieses Geschenk bekommen wir, wenn wir uns Jesus zuwenden. Das geschieht in einem schlichten Gebet. Du bist im Grund nur ein Gebet von dieser Gnade entfernt, wenn du dieses Geschenk noch nicht angenommen hast.

### Schlussgedanke

Der ältere Sohn hatte in seinem Ärger etwas Wichtiges übersehen. Es war nämlich nicht so, dass nur sein jüngerer Bruder das Erbe erhalten hatte. Denn auch er bekam seinen Anteil am Erbe. *«Der Vater teilte das Vermögen unter die beiden auf.»* Lk.15,12. Jesus beendete die Erzählung, ohne zu sagen, wie der ältere Sohn auf die Einladung des Vaters reagierte. Es ist dem Zuhörer überlassen die Entscheidung zu treffen. Die Pharisäer und Schriftgelehrten mussten jetzt für sich entscheiden, ob sie wie dieser zweite Sohn schmollen wollen und sich über den Vater ärgern, oder ob sie sich über diesen liebenden Vater freuen. Sie mussten sich entscheiden, ob sie sich über die Rettung von Zöllnern und Sündern mitfreuen wollen und der Einladung des Vaters folgen. Willst du dein Leben weiterhin auf Gesetzen und Regeln aufbauen, oder willst du aus der Gnade leben und von Gott geliebt werden? Die Geschichte der beiden verlorenen Söhne ist im Grunde die Geschichte des liebenden Vaters, der nicht nur dem Sohn entgegen ging, der ein unmoralisches Leben führte. Er ging auch dem Sohn entgegen, der hartherzig war und meinte, er hätte alles richtig gemacht. Die Liebe dieses Vaters ist einzigartig und grossartig! Er will, dass allen Menschen geholfen wird. Wie Paulus schreibt: *„Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und dass sie die Wahrheit erkennen.“* 1.Tim.2,4. Gott will, dass alle Menschen in den Himmel kommen! Deshalb will er, dass wir zu ihm kommen, denn der Weg in den Himmel führt über Jesus. Warum das so ist, damit werden wir uns am Karfreitag beschäftigen.